

Bodenseefahrt, 4. Bericht: Affenberg bei Salem, Heiligenberg, Meersburg, Friedrichshafen

Am Sonntag, den 20. Mai, verließen wir den angenehmen Campingplatz bei Salem und machten zuerst einen Abstecher zum Affenberg unweit von Salem. In einem eingezäunten Waldgebiet leben hier ca. 200 Berberaffen. Für 7 € / Person (Senioren brauchten einen Euro weniger zu bezahlen als „Erwachsene“) wurden wir in das Gehege hineingelassen, nachdem man uns über die Verhaltensweise instruiert hatte.



Shenja füttert mit Popcorn, das wir für gratis am Eingang einer Kiste entnommen hatten.



Die Affen halten sich im Wald, auf Wiesen, auf Bäumen und entlang des eingegrenzten Rundweges auf. Nur die letzteren darf man füttern. Sie leben in 3 Gruppen, jede mit ihrem Anführer und Anführerin. In ihrer

Heimat (Marokko und Algerien) sind sie fast ausgestorben. Salem hat schon mal einige Hundert in Marokko ausgewildert.



Ein Berberaffe wird bis zu 30 Jahre alt. Ein typischer Gruppenanführer ist 10 bis 15 Jahre alt. Der männliche Anführer wird es durch Tricks und indem er sich eine Anhängerschaft sichert. Die weibliche Anführerin vererbt ihr Amt an die älteste Tochter. Im Alter von etwa 5 Jahren wechseln männliche Tiere oft die Gruppe (Blutvermischung).



Am Gehege leben auch Unmengen an Störchen. Sie klapperten fleißig mit ihren Schnäbeln.

Wir bewunderten auch die zahlreich vorhandenen kapitalen Exemplare von Karpfen im Teich des ehemaligen Bauernhofes am Gehege. Außerdem lebt in der Anlage Damwild (ein Platzhirsch mit ca. 20 Hirschkühen



und -kälbern).

Man muss also nicht unbedingt nach Gibraltar fahren, um Berberaffen zu sehen.

Den Nachmittag des 20. Mai verbrachten wir in 750 m Höhe im Ort Heiligenberg. Auch hier gab es einen wunderbaren Wohnmobilstellplatz. Wir brauchten diesmal nur 5 € zu bezahlen (und die konnte ich sogar von der Geldkarte am Parkautomaten abbuchen lassen). Ich muss lobend erwähnen, dass in der Bodenseegegend sehr viele Orte malerisch gelegene größere Stellplätze für Wohnmobile ausweisen. Sogar am Wochenende fanden wir da bisher immer ein Plätzchen für uns.



Das Renaissanceschloss von Heiligenberg gehört seit dem 16. Jahrhundert dem Haus Fürstenberg, das es noch heute als Sommerresidenz nutzt.



Dieses Schild ist an einer Stele neben der erwähnten Blutbuche angebracht. Ähnliches fanden wir auf dieser Fahrt an den Bodensee bereits viele Male. Da wird der Silberhochzeit des Prinzen von Baden, der Geburt eines Kindes des Fürstenpaares u. a. gedacht. Auf der Amalienhöhe (höchster Punkt bei Heiligenberg mit Rundblick über den Bodensee, leider war es bewölkt) wurde mit 7 Linden der 7 Kinder des Fürsten gedacht. In unserer Heimat, ja überhaupt in den östlichen Bundesländern ist mir so etwas (auch nach 1990) bisher nicht begegnet.

Am Montag war die Sicht vormittags etwas besser. Ich bin zwar nicht nochmals zur Amalienhöhe hoch gelaufen, aber vom Schloss aus konnte man auch in einen Teil des Alpenpanoramas hinein fotografieren. Hier das Ergebnis meines Versuchs.



Von Schneeresten durchzogene Gipfel der Alpen hinter dem Bodensee, aufgenommen in Heiligenberg. Leider hängt unmittelbar über dem See ein Dunstschleier.

Am 21. Mai besuchten wir Meersburg, was direkt am Bodensee, gegenüber Konstanz und der Insel Mainau liegt. Hier liegt die Altstadt viel tiefer als die neueren Teile der Stadt. Die gepflegten, am Hang stehenden Fachwerkhäuser der Altstadt erfreuen das Auge. Sie lockten uns aber nicht herein, da sie nur zu endlosen Ketten von Butiken, Pizzerias, Cafes und Restaurants ausgebaut wurden.



Das Alte Schloss von Meersburg. Die Burg gibt es seit dem 7. Jahrhundert. Kaiser Ludwig dem Bayern wollte sie 1334 erobern, was ihm aber trotz des ersten nachgewiesenen Einsatzes des gerade erfundenen Schießpulvers nicht gelang. 1838 erwarb der Schwager von Annette von Droste-Hülshoff (rechtes Foto, aufgenommen an der Zugbrücke zur Burg) die Burg. Sie verbrachte hier ihre letzten Lebensjahre.

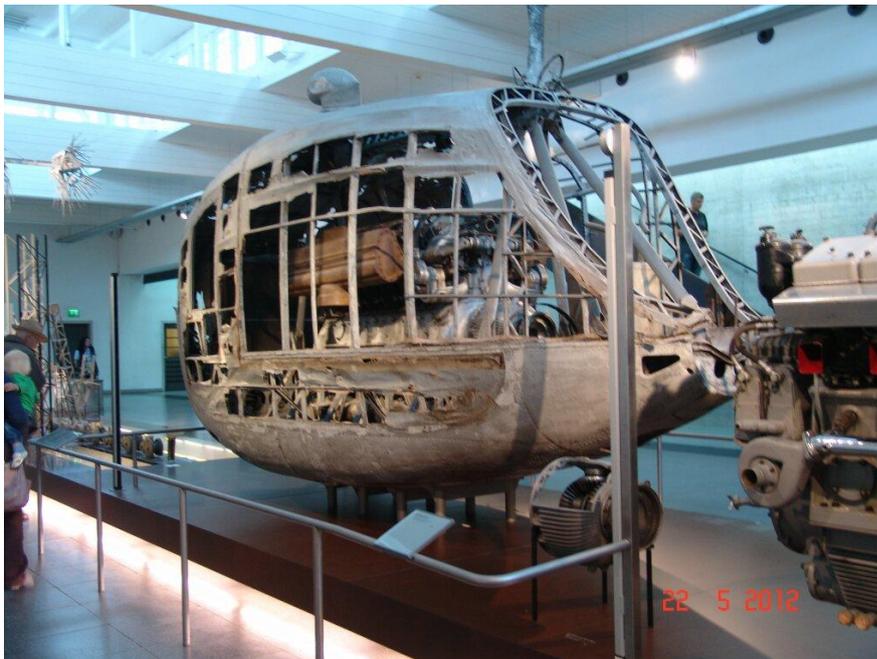
Wir hatten eigentlich vor, von Meersburg aus eine Bodenseerundfahrt zu unternehmen. Wegen des schlechten Wetters fiel das aus. Man sollte es nicht glauben, Meersburg hält 80 Stellplätze für Wohnmobilisten am Stadtrand bereit. Der Platz war gut besucht. Die fälligen 6 € konnte ich wiederum mit Geldkarte bezahlen.



Hafenmole von Meersburg.

Shenja auf der

Am 22. Mai statteten wir Friedrichshafen einen Besuch ab. Die ersten Schritte führten uns zum neu eingerichteten Zeppelinmuseum im ehemaligen Bahnhofsgebäude. Schließlich wurden die Luftschiffe ja in Friedrichshafen montiert (und anfänglich vom See aus gestartet). Ich hatte den Eindruck, das Museum ist noch nicht vollständig fertig. Erneut war für uns Rentner der Eintrittspreis um einen Euro gesenkt (6,50 € anstelle 7,50 für Erwachsene).



Einer der Antriebe in seiner Gondel. Das Museum versucht zu verdeutlichen, wie eng die Zusammenarbeit mit Maybach und Mercedes war. Von da kamen die Motoren, die, an Gondeln aufgehängt, den Zeppelin eine gesteuerte Fortbewegung ermöglichten. Die Gondel war unten mit Aluminiumblech ausgekleidet, weiter oben mit Segeltuch.



Die verschiedenen Arten von Versteifungen im Zeppelinkörper.

Die verschiedenen Arten von



Flugmotoren und Propeller eines Zeppelins.

Als Attraktion der Ausstellung gilt eine originaltreu aufgebaute Sektion des LZ 129 „Hindenburg“, der 1937 (vor 75 Jahren!) beim Landeanflug in Lakehurst (südlich New York) mit einem beachtlichen Teil der Passagiere verbrannte. Dieses Ereignis führte zur Einstellung der Zeppelinflüge nach Südamerika und in die USA, paar Jahre später ordnete der Luftfahrtminister (H. Goering) die Sprengung der verbliebenen Zeppeline an. Man betritt die Rekonstruktion über das Fallreep und gelangt in die Passagierkabinen sowie Aufenthaltsräume. In der zweiten Etage kann man in das Innere der Zeppelinkonstruktion schauen.



Ganz rechts die Wasser-, Gas- und Dieseltanks und der schmale Laufsteg für das Wartungspersonal. Blau ist die Originalkonstruktion der

Versteifung. Die riesigen Hohlräume waren mit Wasserstoffgas gefüllt, abgepackt in kleinen Zellen, die aus Rinderdünndarm genäht wurden.

In zwei weiteren Sälen wird die Geschichte der friedlichen (Passagier-, Post- und Pakettransport, Kartographieren in der Nordpolgegend und in Afrika) und der militärischen (Erkundung über Feindgebiet und Bombenabwurf) Nutzung der Luftschiffe, hauptsächlich an Hand von Fotos und Kopien von Dokumenten ab dem Anfang des 20. Jahrhunderts geschildert. Die militärische Nutzung beschränkt sich fast nur auf den ersten Weltkrieg. Da die Zeppeline ein leicht zu treffendes Ziel für die Artillerie waren, bevorzugte man bald Flüge über den Wolken, ließ aber in einer Gondel einen Beobachter unter die Wolken herab, der telefonisch mit der Führung im Zeppelin verbunden war. Während des zweiten Weltkrieges kamen Zeppeline bei den Alliierten als Begleitung (zur U-Boot-Suche) für die Geleitschutztransporte über den Atlantik zum Einsatz. Auch nach dem zweiten Weltkrieg experimentierten die Amerikaner mit Zeppelin, aber für die gesamte Geschichte der Luftschiffe ist typisch, dass es immer wieder mal einen Neuanfang gab, der dann aber in der Einstellung der Programme endete (trotz des Überganges vom brennbaren Wasserstoff zum ungefährlichen Helium).

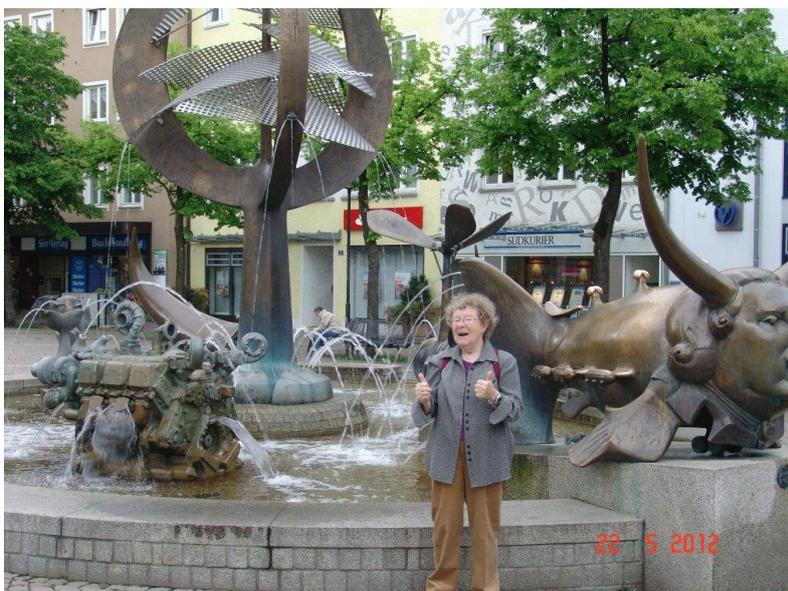
Das Museum nennt sich zwar Zeppelin-Museum, hat aber den Untertitel „Technik und Kunst“. Im dritten Stockwerk ist beides noch verbunden. Hier wird die Show „Zeppelin-Schwärme“ als Film von Hector Zamora an die Wand des sonst fast leeren riesigen Saales projiziert. Gezeigt werden Unmengen von Zeppelin, die über den Markusplatz von Venedig fliegen. Nur wer genau die kleinen Tafeln an der Wand studiert, erfährt, dass das Ganze eine Fälschung ist (die gezeigten Zeppeline gab es nie). In weiteren Räumen sind Gemälde aus vielen Jahrhunderten ausgestellt, die keine Beziehung zu den Luftschiffen haben. Stark vertreten sind Gemälde von Otto Dix. Viele als „entartet“ geltende Künstler (neben Dix auch Erich Heckel und Max Ackermann) hatten während der 1930-er Jahre nahe der Schweizer Grenze eine Zuflucht gefunden. In Hemmenhofen (liegt nahe Stein am Rhein am Untersee) gibt es ein Otto-Dix-Museum. Solch eine Kombination von Technik und Kunst ist in Deutschland wohl bisher einmalig. Ich werde das Gefühl nicht los, dem Museum fehlt noch was. Vielleicht fühlten das auch die Organisatoren, denn im ersten Saal stellten sie einen Maybach-PKW der 20-er Jahre auf, der in den USA ausfindig gemacht wurde. Er wird in allen Details erläutert (die Verbindung zu den Zeppelin existiert nur über die Motoren von Maybach, die in Zeppelin verwendet

wurden.



Das ist nicht etwa Josif Wissarionowitsch (Stalin), sondern Ferdinand Graf von Zeppelin (1838-1917), der Initiator des Zeppelinbaues. Der Luftschiffbau in Friedrichshafen hat aber viele bekannte Ingenieure (z.B. des Leichtbaues) hervorgebracht, so z. B., den Flugzeugbauer Claude Dornier, der auch mit einem Museum am Flugplatz von Friedrichshafen geehrt wird (u.a. sind 12 Originalflugzeuge in einem Hangar ausgestellt).

Im Verlaufe mehrerer Stunden wanderten wir entlang der verschlungenen, gut gepflegten Uferpromenade des Bodensees in Friedrichshafen mit Blick auf den 2506 m hohen Säntis (auf Schweizer Seite). Ich bedauerte, dass man mehrfach in die Stadt ausweichen musste, da Teile des Ufers in Privatbesitz sind. Leider war das Wetter wieder nicht geeignet für eine Schifffahrt.



Der Markbrunnen von Friedrichshafen mit Zeppelinelementen (Motor, Getriebe (im Hintergrund) und einem Zeppelin mit Gesicht, Hörnern und Flossen).



Die Schlosskirche mit den Zwiebeltürmen und den unmittelbar an das Kirchenschiff angefügten Gebäuden des Schlosses (links im Bild zu erkennen).

Wir haben uns am 23. Mai auf dem riesigen Campingplatz von Gohren, direkt am Bodensee zwischen Friedrichshafen und Lindau gelegen, niedergelassen um hier Pfingsten zu verbringen, zu baden und einige Ausflüge in die Umgebung von hier aus zu starten.

Das wär' s wieder mal.

